



**KITA
SUCHT
IHN!**

**DAS PROJEKT
-MEHR MÄNNER IN KITAS WIESBADEN-
STELLT SICH VOR**



INHALTSVERZEICHNIS

- 04 **Sozialdezernent Axel Imholz**
Vorwort
- 05 **Das ESF-Modellprogramm MEHR Männer in Kitas**
- 08 **Harald Engelhard**
MäNKiT - MännerNetzwerkKindertagesstätten
- 09 **Dagmar Hansen**
MEHR Männer in Kitas - bessere Kitas?
- 11 **Alexandra Ahr**
BeLVor – raus aus dem ALG II Bezug – rein ins Leben!
Als Quereinsteiger in den Erzieherberuf
- 12 **Prof. Dr. Angelika Ehrhardt**
Gender in Kindertagesstätten
- 13 **Hartmut Boger**
Mehr Männer in die Erziehung
- 15 **Harald Engelhard**
Chancen und Risiken des ESF-Modellprogramms
MEHR Männer in Kitas
- 17 **Sascha Jendro & Andreas Marschhäuser-Korschan**
Männer im Dialog
- 18 **Daniel Bauer**
Starke Männer gesucht!
- 19 **Interviews**
Jon Nielsen
Johannes Braun
- 20 **Norman Eby**
- 21 **MEHR Männer in Kitas in Wiesbaden**
- 22 **Impressum**



Wir brauchen Männer und Frauen! Gute Berufsaussichten für Erzieher und Erzieherinnen

Erzieher und Erzieherinnen arbeiten in Kindertagesstätten mit Krippenkindern im Alter zwischen 0 bis 3 Jahren, in Kindergärten für 3- bis 6jährige Kinder und in Horten für 6- bis 12jährige Kinder.

Die Kommunen sind ab 2013 verpflichtet, bei Bedarf einen Betreuungsplatz auch für die unter 3jährigen anzubieten. Diese familien- und bildungspolitisch sinnvolle Maßnahme erfordert von den Kommunen einen erheblichen finanziellen und organisatorischen Aufwand.

Damit auch die Qualität der Betreuung auf hohem Niveau sichergestellt wird, bedarf es vieler gut ausgebildeter Erzieher und Erzieherinnen. Wir gehen davon aus, dass durch die Inbetriebnahme von weiteren Krippengruppen auch eine ganze Menge Bewegung in die jetzige Betreuungslandschaft kommt. Viele erfahrene Erzieher und Erzieherinnen werden das neue und interessante Tätigkeitsfeld kennen lernen wollen und so Arbeitsplätze im Hort und im Elementarbereich frei machen.

Die Landeshauptstadt Wiesbaden geht davon aus, dass hierdurch ein Bedarf von etwa 450 – 500 zusätzlichen Erzieherinnen und Erziehern in Wiesbaden entsteht. Diesen Fachkräften kann auch perspektivisch ein sicherer Arbeitsplatz angeboten werden. Ein Beruf mit Jobgarantie!

Die Verdienstmöglichkeiten sind mit technischen und kaufmännischen Berufen durchaus vergleichbar. Sie könnten sicher, auch im Hinblick auf die vielfältigen Aufgaben, besser sein. Veränderungen diesbezüglich können aber nur von den Tarifpartnern im Kontext einer Neustrukturierung unseres Bildungswesens angegangen werden. Festzuhalten bleibt jedoch, dass der Erzieher- und Erzieherinnenberuf interessante Aufstiegschancen und flexible Arbeitszeitmodelle bietet.

Der gewaltige Bedeutungsgewinn des vorschulischen Bildungsbereiches und der deutlich sichtbare Fachkräftebedarf erfordert auch eine kritische Überprüfung der Zugänge zu diesem Beruf.

Ich begrüße daher sehr, dass die Fachschule für Sozialpädagogik, Louise-Schroeder-Schule in Wiesbaden, ab Sommer 2012 erstmals eine berufsbegleitende Teilzeitausbildung anbieten wird. Hierdurch wird einer ganz neuen Zielgruppe von Frauen und Männern mit abgeschlossener Berufsausbildung die Möglichkeit eröffnet, den Erzieher- und Erzieherinnenberuf „berufsbegleitend“ als Fachkraft ausüben zu können und zugleich über ein Grundeinkommen zu verfügen.

So eröffnen sich gerade auch für Männer neue Perspektiven jenseits traditioneller Lebensentwürfe. Männer sind im Erziehungsdienst wichtig und werden dort ebenso wie Frauen gebraucht.

Das bundesweite Projekt „MEHR Männer in Kitas“ mit seiner Vielzahl von Projekten und Maßnahmen wird hoffentlich dazu beitragen, dass tatsächlich mehr Männer für den Beruf des Erziehers zu gewinnen sind. Auf jeden Fall wird das Projekt aber einen Beitrag zur gesellschaftlichen Aufwertung der frühkindlichen Bildung leisten.



Axel Imholz
Sozialdezernent



ESF-Modellprogramm MEHR Männer in Kitas

Erfahrungen sammeln, übertragen und nachhaltig Wirkung entfalten

*„Männer sind aufgefordert, Erziehungswelten mit zu gestalten. Also die Welt ihrer Kinder.“
(Männlicher Erzieher, 29 Jahre)*

- „MEHR Männer in Kitas“ – Das sind 16 Modellprojekte mit 1.300 Kindertageseinrichtungen in 13 Bundesländern, die mit insgesamt gut 13 Millionen Euro gefördert werden. Bis Ende 2013 werden sie Wege finden, mehr männliche Fachkräfte für Kitas zu gewinnen.
- Das Programm wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert und ist Teil der gleichstellungspolitischen Gesamtinitiative „Männer in Kitas“.
- Eine Vielzahl unterschiedlicher Projekte und Maßnahmen, wie Schüler-Praktika, Schnuppertage, Freiwilligendienste und Programme für Mentorinnen und Mentoren werden eingesetzt und ausgewertet. Hinzu kommen aktive Väterarbeit, die Auseinandersetzung mit dem Thema „Geschlecht“ sowohl während der Berufsfindung junger Männer wie auch im Kita-Alltag. Runde Tische und Netzwerke männlicher Erzieher werden dazu beitragen, in ganz Deutschland mehr Männer für den Beruf des Erziehers zu gewinnen.
- Die Erfahrungen aus den Modellprojekten werden überregional an Kita-Träger weitergegeben.
- Inhaltlich begleitet und beraten werden die Verantwortlichen des Modellprogramms von Experten/innen der Koordinationsstelle „Männer in Kitas“, die an die Katholische Hochschule für Sozialwesen in Berlin angegliedert ist.
- Das Programm wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert und ist Teil der gleichstellungspolitischen Gesamtinitiative „Männer in Kitas“.
- Der Europäische Sozialfonds ist das zentrale arbeitsmarktpolitische Förderinstrument der Europäischen Union. Er leistet einen Beitrag zur Entwicklung der Beschäftigung durch Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, des Unternehmergeistes, der Anpassungsfähigkeit sowie der Chancengleichheit und der Investitionen in die Humanressourcen.“

QUELLE:

Bundesfamilienministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Mehr Informationen unter:

www.bmfsfj.de

www.koordination-maennerinkitas.de

www.esf-regiestelle.eu





MänKit – MännerNetzwerkKindertagesstätten

**Ein Kooperationsprojekt der Landeshauptstadt
Wiesbaden und der MitInitiative e.V.**

Seit Januar 2011 gibt es die Koordinierungsstelle MEHR Männer in Kitas in Wiesbaden. Projektträger sind in Kooperation das Sozialdezernat der Landeshauptstadt Wiesbaden und der eingetragene Verein *MitInitiative* e.V., die Interessenvertretung der Wiesbadener freien und selbst organisierten Kindertageseinrichtungen. Wie es in Wiesbaden gute Tradition ist, wird das Projekt trägerübergreifend umgesetzt - daran beteiligt sind 7 Kindertagesstätten verschiedener Träger als die Orte, in denen die zu entwickelnden Strategien durchgeführt und erprobt werden. Verschiedene Netzwerkpartner aus vielfältigen Institutionen der Wiesbadener Trägerlandschaft begleiten das Projekt mit ihren Erfahrungen und Kompetenzen.

Am 16.12.2010 nahmen Harald Engelhard, Abteilungsleiter Kindertagesstätten im Amt für Soziale Arbeit der Landeshauptstadt Wiesbaden und Andreas Marschhäuser-Korschan, Projektleiter des Projektes MEHR Männer in Kitas Wiesbaden, den Förderbescheid zur Teilnahme am ESF-Modellprogramm von Bundesfamilienministerin Kristina Schröder in Berlin in Empfang.

Das Wiesbadener Projekt ist eines von 16 Modellprojekten in ganz Deutschland. Die Stadt Wiesbaden hat sich zusammen mit der *MitInitiative* e.V. um die Projektträgerschaft beworben und ein speziell auf eine Netzwerkstruktur mit Beteiligung vieler Kitas ausgerichtete Konzeption erarbeitet und eingereicht. Die Freude war sehr groß, als die Nachricht aus Berlin vernommen wurde, dass man sich gegenüber zahlreichen Mitbewerbern durchgesetzt und den Zuschlag erhalten hat.

**Harald Engelhard
Projektsteuerung
MEHR Männer in Kitas**

Nach einer Phase der Orientierung und Kontaktaufnahme wird es in den nächsten zwei Jahren darum gehen, sichtbar Akzente in der Wiesbadener Kita-Landschaft zu setzen. Die Kitas sollen sich zu (selbstverständlichen) Orten auch für Männer entwickeln und vorhandene Schranken abbauen. Von Bedeutung ist auch die Zielsetzung, dass sich das Projekt MEHR Männer in Kitas Wiesbaden nicht nur an Männer richtet, sondern im Grundsatz den Wandlungsprozess institutioneller vorschulischer Erziehung und Bildung hin zu einer Professionalisierung des Berufsfeldes maßgeblich mit beeinflusst.

Die vorliegende Broschüre gibt einen kleinen Überblick über aktuelle Themenfelder und soll zum Mitdiskutieren einladen.



*von links nach rechts: Harald Engelhard, Bundesministerin Kristina Schröder,
Andreas Marschhäuser- Korschan*



MEHR Männer in Kitas - bessere Kitas?

Mehr Männer in die Kitas ist nicht nur die Forderung des Modellprojektes des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), sondern auch das Ergebnis eines Prozesses, der bereits vor einigen Jahren in der Landschaft der Erziehungswissenschaften und Fachwelt begonnen hat. Diese fachtheoretischen und gesellschaftspolitischen Forderungen treffen auf eine Arbeitsrealität von Kindertagesstätten, in denen mehrheitlich Frauen sich Rahmenbedingungen gegenübersehen, die eine qualitativ pädagogische Bildungs- und Beziehungsarbeit erschweren. Die finanziellen Ressourcen sind begrenzt, die körperlichen Arbeitsbelastungen werden vermehrt auch öffentlich wahrgenommen und der seit geraumer Zeit allen Ortern beklagte und sich ausweitende Fachkräftemangel fordert die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den Kindertagesstätten heraus.

Und nun begegnen sie einem finanziell gut ausgestatteten Modellprojekt, das explizit den männlichen Anteil an Fachkräften befördern soll. Irritationen und auch Unmut werden geäußert und die fast schon reflexartigen Begründungen, warum mehr Männer in Kitas gebraucht werden, kritisch beäugt. Wenn es nur mehr Männer in den Kitas gäbe, würden wir die Probleme der Kinder, die immer häufiger in Ein-Eltern-Haushalten aufwachsen, schon lösen, würden wir die Entwicklung aufhalten, dass Jungen als die „Verlierer des Bildungssystem“ identifiziert sind und somit keine ausreichenden Erfolge auf ihrem Bildungsweg erlangen oder könnten gar dafür sorgen, dass der Beruf endlich seiner formulierten hohen Wertigkeit entsprechend bezahlt würde. Ohne mehr Männer in die Kitas keine besseren Kitas?

Wenige Berufsfelder, die hauptsächlich von Frauen dominiert werden, werden im gesellschaftlichen Diskurs in ihrer Bedeutung und Wertigkeit so hoch eingeschätzt wie der Bildungsbereich für die Kinder von 0 bis 10 Jahren und bieten Frauen relativ gute und interessante Aufstiegs- und Weiterentwicklungschancen. Die Qualitätsentwicklungen in den Einrichtungen der außerschulischen Bildung der letzten Jahre hatten und haben auch zur Folge, dass das berufliche Selbstbewusstsein der in dem Berufsfeld Tätigen sich erhöht hat.

Die Errungenschaften sollen nun die Mitarbeiterinnen dieses Berufes aufgeben, den Platz frei machen für männliche Fachkräfte und die relativ gut austarierten Arbeits- und Hierarchieverhältnisse aufbrechen?

Daraus ergibt sich auch eine gewaltige Integrationsaufgabe innerhalb des Personalwesens in den Einrichtungen und zieht vielfältige Konsequenzen für die Träger von Kindertagesstätten nach sich. Es reicht nicht aus, Praktikantenstellen im Bereich der Berufsorientierung in den Kitas, mehr Ausbildungsplätze und vielfältigere Zugänge zu den Fachschulen für Sozialpädagogik oder zielgerichtete Akquise von männlichen Teilnehmern in Qualifizierungsmaßnahmen im pädagogischen Bereich zu schaffen.

Träger müssen sich diesen Aufgaben strukturiert stellen und dürfen dabei die bestehenden Strukturen und „weiblichen Kulturen“ in ihren Kindertageseinrichtungen nicht aus dem Auge verlieren.

Hier kann das Modellprojekt MEHR Männer in Kitas unterstützende Strategien entwickeln und die finanziellen Ressourcen des Projektes können als Chance wahrgenommen werden, diesen Prozess zu befördern und die Träger und Einrichtungen vor Ort, die als Übungsfelder solcher neuen Strategien gebraucht werden, zu begleiten. Das gibt den dort bereits handelnden Akteuren die Möglichkeit, diesen Prozess maßgeblich mit zu gestalten und die Veränderungen, die mit MEHR Männer in Kitas einhergehen, als Chance zu erkennen, die Bildungsarbeit noch qualitativvoller weiter zu entwickeln.



Alexandra Ahr – Fresko e.V.

BeLVor – raus aus dem ALG II Bezug – rein ins Leben! Als Quereinsteiger in den Erzieherberuf

Das innovative Projekt BeLVor - der „Begleitende Lehrgang im Vorbereitungsjahr für eine Umschulung zum/r Erzieher/in“ - eröffnet interessierten Empfängern und Empfängerinnen von ALG II die Perspektive, den angestrebten Erzieher- und Erzieherinnenberuf trotz eventueller Brüche im Lebenslauf zu realisieren.

Das Projekt wird von FRESKO e. V. im Auftrag der Kommunalen Arbeitsvermittlung der Landeshauptstadt Wiesbaden durchgeführt. FRESKO e. V. engagiert sich als erfahrener Träger seit vielen Jahren mit einer Vielzahl von Projekten in der Jugendberufshilfe und Erwachsenenbildung. Der erste einjährige BeLVor-Lehrgang mit 40 zur Verfügung stehenden Plätzen wurde im Juli 2011 erfolgreich abgeschlossen. Seit August 2011 bereiten sich 20 neue Teilnehmer und Teilnehmerinnen auf die Bewerbung an der Louise-Schroeder-Schule, Fachschule für Sozialpädagogik in Wiesbaden, vor. Fast 30% sind männlich.

Neben fachtheoretischem Unterricht und fachpraktischen Workshops werden den BeLVor-Teilnehmern und Teilnehmerinnen, die größtenteils bereits längere Zeit aus dem Schul- und Lernprozess ausgeschieden waren, u. a. auch die Fächer berufsbezogenes Deutsch und Lernen lernen angeboten.

Parallel zum Unterricht findet im Rahmen einer Arbeitsgelegenheit nach § 16d SGB II ein Praktikum statt, das bei FRESKO e. V. in der BeLVor-Gruppe und in Einzelgesprächen kontinuierlich reflektiert wird. Besuche der Praxisstelle durch die betreuende Sozialpädagogin ergänzen das individuelle Erleben mit einem professionellen Feedback, so dass die Teilnehmer und Teilnehmerinnen nach und nach eine eigene berufliche Identität entwickeln können. Die Sozialpädagogin steht im Bedarfsfall auch zur Verfügung, um akuten Krisen- und Konfliktsituationen zu begegnen. Männliche Teilnehmer werden in ihrer Rollenfindung in einem von Frauen geprägten Berufsalltag unterstützt und motiviert, den für sie immer noch ungewöhnlichen Erzieherberuf zu realisieren.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass gerade auch die Männer in dieser Maßnahme die Chance sehen, aus der bis dato perspektivlosen Langzeitarbeitslosigkeit einen sinnstiftenden Beruf mit guten Zukunftsaussichten erreichen zu können.

So liegt der Anteil der Männer des BeLVor-Lehrgangs deutlich über dem Durchschnitt der heute in Kinderbetreuungseinrichtungen tätigen Erziehern und viele Teilnehmer und Teilnehmerinnen verfügen mit einem Migrationshintergrund über Kenntnisse verschiedener Kulturen und Sprachen.



**Prof. Dr. Angelika Ehrhardt -
Hochschule RheinMain
Gender in Kindertagesstätten**

„Kinder sind Jungen und Mädchen“, „Eltern sind Väter und Mütter“ und „Kinder brauchen Erzieherinnen und Erzieher“ – mit diesen drei Grundaussagen kann man die seit einigen Jahren geführten Diskussionen um die „Genderfragen“ im Kindertagesstättenbereich zusammenfassen.

„Kinder sind Jungen und Mädchen“

In der Arbeit in den Kitas ist das Thema der Entwicklung der kindlichen Geschlechtsidentität schon lange angekommen. Ziel ist es, die herkömmliche geschlechtsspezifische Sozialisation zu überwinden, die tradiert geprägten typischen Jungen- und Mädchenrollenbilder kritisch zu hinterfragen und eine individuelle Entwicklung zu ermöglichen.

„Eltern sind Väter und Mütter“

Es entwickelt sich ein verändertes Bild der Vaterrolle; diese wollen zunehmend am Erziehungsprozess teilnehmen und Beruf und Familie besser vereinbaren. Väter sind damit ins Bewusstsein der Erzieherinnen und Erzieher in der pädagogischen Arbeit gerückt, Konzepte von Arbeit mit Vätern entstehen, verbunden mit der Forderung, dass diese auch von Männern umgesetzt werden.

„Kinder brauchen Erzieher und Erzieherinnen“

In den letzten Jahren fokussiert sich die Diskussion stark auf die Jungen im Bildungssystem und von vielen Seiten werden sie als Verlierer des Bildungssystems wahrgenommen. Als eine zentrale Ursache dafür wird die Dominanz weiblicher Pädagoginnen von der Krippe bis einschließlich der Grundschule gesehen, die dazu führe, dass den Jungen Vorbilder fehlen. Mehr männliche Fachkräfte könnten auch die „Vaterentbehrung“ und damit den Mangel an männlichen familiären Vorbildern kompensieren.

Die Diskussion: „Jungen brauchen Männer in Kitas“ greift meines Erachtens zu kurz - denn auch Mädchen brauchen die Auseinandersetzung mit männlichen Bezugspersonen zur Entwicklung der eigenen Geschlechtsidentität. D. h. für Jungen und Mädchen brauchen wir mehr männliche Erzieher in den Kitas. Dabei ist es wichtig, dass Erzieherinnen und Erzieher gendersensibel arbeiten und dafür Genderkompetenz besitzen. Dann kann es gelingen, dass männliche Erzieher das pädagogische Angebot erweitern, die Arbeit im Team konstruktiv beeinflussen und in der Erziehungspartnerschaft wichtige Ansprechpartner für Väter und Mütter sind.

Wenn es dadurch auch gelingt, den wichtigen Beruf der Erzieherin und des Erziehers in seiner Bedeutung und seinem Ansehen zu stärken, dann sind wir einen großen Schritt weiter.



Hartmut Boger
Direktor der Volkshochschule Wiesbaden e.V.
Mehr Männer in die Erziehung!

Die Forderung nach mehr Männern in den Kitas ist gut und richtig, muss aber erweitert werden durch die Forderung nach allgemein mehr Männern im Bereich der Erziehung und Bildung von der Wiege bis zum Übergang in die Universität. Schauen wir nur 100 Jahre zurück, dann sehen wir, dass fast alle Bereiche der öffentlichen Erziehung, von der Volksschule, der beruflichen Bildung, der Mittelschule und des Gymnasiums bis zur Universität eine fast reine Männerdomäne war. Dasselbe gilt für die Volkshochschulen, die nach der demokratischen Revolution 1918 als „Grundeinheiten des demokratischen Volksstaats“ fast ausschließlich von Männern gegründet worden waren und dann auch geleitet wurden. Wie ein Blick in die ersten Programmhefte zeigt, waren die Lehrkräfte ausschließlich Männer. Frühe Statistiken zeigen ein überwiegend männliche Teilnehmerschaft.

Heute hat sich das Bild umgedreht: Überwiegend weibliche Fachbereichsleitungen planen das Angebot, immer mehr weibliche Lehrkräfte unterrichten und das Publikum ist zu rund 70% weiblich. Und der Trend setzt sich fort.

Die Feminisierung der öffentlichen Erziehung ist eine Gemeinsamkeit demokratisch verfasster pluralistischer Gesellschaften, in denen sich Frauen wichtige Positionen erkämpfen konnten. Folgt man den Untersuchungen von Norbert Elias und Steven Pinker hat die Durchsetzung des staatlichen Gewaltmonopols und die Feminisierung wichtiger Sphären v.a. des Erziehungsbereichs wesentlich zum Abbau alltäglicher Gewalt und zur Pazifizierung und Humanisierung des gesellschaftlichen Umgangs beigetragen.

Es ist kein Zufall, dass der relativ „weiche“ Bereich der Erziehung zur weiblichen Domäne wurde und die „harte“ Welt der Politik und v.a. der Ökonomie nach wie vor überwiegend in männlicher Hand sind. Aber auch hier melden Frauen zunehmend und sichtbar ihre Ansprüche an Beteiligung an, was unter geschlechterdemokratischen Gesichtspunkten nur zu begrüßen ist. Wenn die Feminisierung so positive Auswirkungen hat wie behauptet, warum dann die Forderung nach mehr Männern in der Erziehung? Weil sich in den letzten Jahren herausgestellt hat, dass es den kleinen Buben und jungen Männern an positiven männlichen Vorbildern und Bezugspersonen fehlt, an denen sie sich orientieren und entwickeln können. Die männlichen Stars in der Musik, im Sport, in der Technik, der Politik und Ökonomie und ihre massenmedialen Abziehbilder sind zu weit weg und repräsentieren eine ferne, schier unerreichbare Welt. Es fehlen verantwortungsvolle männliche Bezugspersonen im Alltag, die Gesprächspartner sind, mit denen auch Mal „gebubelt“ werden kann, die Verständnis haben für die männlichen Eigenarten der Buben und jungen Männer, wie etwa Erprobung ihrer körperlichen Ausdruckbedürfnisse, ihrer Wildheit und ihrer technischen Interessen, wozu Mütter und weibliches Erziehungspersonal häufig nicht in dieser Weise in der Lage sind. Männer müssen begreifen, dass Erziehung ein so anregendes und forderndes Arbeits- und Berufsfeld ist, dass es eine wirkliche Herausforderung ist, hier wirkungs- und verantwortungsvoll die eigenen männlichen Kompetenzen einzusetzen - und sich und anderen zu beweisen!



Harald Engelhard – Projektsteuerung MEHR Männer in Kitas Chancen und Risiken des ESF-Modellprogramm MEHR Männer in Kitas

Ein Beitrag zum Weiterdiskutieren

Kita sucht Ihn – Mann gesucht – Schöne Aussichten!
Erzieherberuf hat Zukunft!
Dringend – echte Kerle gesucht! Neue Wege für Jungs.
Mangelware Mann! Lebe deine Talente!

Das sind nur einige Überschriften, die derzeit in Deutschlands Fachzeitschriften und auf Plakaten und in Flyern publiziert werden.

Das Thema hat was! Die Emotionen gehen schnell hoch, wenn es angesprochen wird. Häufig entwickeln sich hieraus wirklich sehr interessante Diskussionen, die oft über den konkreten Arbeitsbezug hinausgehen und Grundwerte unserer Gesellschaft berühren. Es scheint, dass die Kita-Landschaft auf diesen Anstoß gewartet hat.

Fest steht - Erziehung ist nicht nur Frauensache - auch Männer haben sie entdeckt und leben verstärkt auch Verantwortung in der Kindererziehung. Die Erzieherinnen werden immer mutiger und reklamieren öffentlich die Anerkennung, die sie verdienen. Die Kindertagesstätten „öffnen“ sich zunehmend nicht nur in den Stadtteil, sie wollen auch auf „Augenhöhe“ mit den Grundschulen als Bildungseinrichtung wahrgenommen werden, sie rücken vermehrt in den Mittelpunkt eines sich stetig verändernden Bildungssystems. Die Basis für das Leben erfahren und erleben die Kinder im Kindergarten. Die Wissenschaft hat dies nachgewiesen und die Politik reagiert darauf mit den Bildungsplänen der Länder.



Nur zu konsequent ist deshalb der Ruf nach MEHR Männern in Kitas. Die Kampagnen, die im Umfeld der BMFSFJ Modellprojekte MEHR Männer in Kitas entwickelt wurden, haben bereits einiges bewirkt und absolut kreative und innovative Konzeptideen hervorgebracht.

Genial ist beispielsweise die Kampagne aus Hamburg:
SEI ALLES – WERDE ERZIEHER!

Die Kampagne spricht die Vielfalt Mann an.

Dein Talent für Hamburger Kitas - sei Koch, Beatboxer, Spieleentwickler, Musiker, Trostspender, Vorleser, Künstler, Gärtner, Forscher, Schauspieler, Clown, Trainer, Kaufmann, Baumeister ... All diese Interessen können Männer (aber auch Frauen) in dieses außergewöhnliche Berufsfeld einbringen, weiterentwickeln oder ausleben. „Erzieher sein ist cool“ heißt das Motto.

Quelle: www.vielfalt-mann.de

Auch in vielen Wiesbadener Kindertagesstätten arbeiten schon seit Jahren Männer in gemischten Teams. Es gibt keine nennenswerten Probleme und es scheint, als ob das Nebeneinander der Geschlechter im Erzieher und Erzieherinnenberuf funktioniert.

Nur ein paar MEHR könnten es halt doch sein. Aber wie richtig bewerben?



Kann man wirklich guten Gewissens einem 16jährigen männlichen Realschulabsolventen raten, direkt nach der Schule zwei Jahre eine Sozialassistentenausbildung zu durchlaufen und dann als 18jähriger weitere zwei Jahre die Erzieherfachschule zu besuchen, um dann als 20jähriger endlich mit Kindern als Praktikant im Anerkennungsjahr arbeiten zu können und erstmals in seinem Leben gut \square 1300.- brutto zu verdienen? In dieser Lebensphase durchlaufen viele junge Männer den Abnabelungsprozess aus dem Elternhaus, schlagen ab und an mal über die Stränge oder basteln an ihrem ersten Moped oder Auto. Nun sollen sie in den Kitas mit erfahrenen Erzieherinnen, die häufig die jeweilige Mutter sein könnte, pädagogisch wertvolle und vorbildliche Arbeit leisten. Ein nicht ganz leichtes Unterfangen! In abgewandelter Form gilt dies natürlich auch für junge Frauen.

Das Projekt MEHR Männer in Kitas wird an diesen strukturellen Rahmenbedingungen wenig ändern können. Dennoch erscheint der Hinweis auf die antiquierte Ausbildungskonzeption und die verbesserungswürdigen Verdienstmöglichkeit gerechtfertigt. Da es hier aber auch um einen Beruf mit einer Erziehungskompetenz geht, muss natürlich auch die jeweilige Persönlichkeit und Erfahrung zur Aufgabenstellung passen.

Viel versprechend scheint da ein Ansatz, Männer im zweiten Anlauf zu gewinnen. Möglicherweise ist es ein Zeichen von Stärke, wenn junge Männer sich eingestehen, dass die Tätigkeit als Handwerker, Finanzbeamter oder im Einzelhandel doch nicht so cool ist, dass die Arbeit häufig fremdbestimmt ist und die eigenen Fähigkeiten nicht eingebracht werden können.

Hier macht die Kampagne MEHR Männer in Kitas Sinn, da „Mann“ erst mal auf die Idee kommen muss, eine Tätigkeit in einer Kindertagesstätte anzustreben. Ggf. beschäftigen sich diese Männer auch mit der eigenen Familienplanung und entdecken erst „Mitte 20“ die sinnstiftende Arbeit mit Kindern.

Gerade für diese Männer ist die Koordinationsstelle MEHR Männer in Kitas Wiesbaden eine wichtige Anlaufstelle, um zu erfahren, dass es mittlerweile ganz viele Zugänge zum Erzieherberuf gibt und Männer in Kindertagesstätten sehr willkommen sind.

Aus meiner Sicht bietet das Projekt eine tolle Chance, den Erzieher- und Erzieherinnenberuf einer breiten Öffentlichkeit in einem zeitgemäßen Bild zu präsentieren. Dazu gehört die Benennung der Chancen ebenso wie die Offenlegung der Risiken.

Männer im Dialog –

**Andreas Marschhäuser-Korschan, Projektleitung
MEHR Männer in Kitas Wiesbaden und
Sascha Jendro, KT Kellerstraße**

Im Oktober 2009 entstand die Idee eine Männergruppe, bestehend aus Erziehern der städtischen Kindertagesstätten, zu gründen. Dabei gab es zwei Schwerpunkte:

- das Vorbereiten und Durchführen von Angeboten für Jungen (u.a. Jungentag)

- die inhaltliche Auseinandersetzung zu dem Thema „Die Rolle als Mann in einem Frauenberuf“

Man vereinbarte vier Treffen pro Jahr, um an den verschiedenen Themen zu arbeiten. Die Treffen waren für alle Männer aus den städtischen Kitas offen. Diese wurden persönlich eingeladen.

Der Jungentag 2010 war das erste Projekt, das komplett von Männerhand geplant wurde und auch die Akteure vor Ort waren hauptsächlich Männer.

Die intensive Zusammenarbeit und Durchführung des Jungentags hat die Gruppe der Männer näher zusammen rücken lassen. Man(n) kann miteinander reden – zu den unterschiedlichsten Themen, an den unterschiedlichsten Orten, zu den unterschiedlichsten Zeiten.

Die Jungen, die zu diesem Tag kamen, fanden es „cool“ mit männlichen Akteuren zusammen zu treffen. Dies ließ sich an der Stimmung des Tages ablesen. Sie war ausgeglichen und gelassen. Eine Bestätigung dafür gab es an dem großen Interesse für den Jungentag 2011, der erfolgreich durchgeführt wurde. Das macht Mut, hier intensiv weiter zu arbeiten und im Austausch zu sein.

Initiiert durch das Projekt MEHR Männer in Kitas soll das Thema „Die Rolle als Mann in einem Frauenberuf“ stärker in den Vordergrund treten. In Kooperation mit der Hochschule RheinMain findet zurzeit ein Männercoaching statt, in dem genau diese Fragestellung aufgegriffen und bearbeitet wird.

Themen sind zum Beispiel:

Ich bin ein Mann – ich bin Erzieher – welche Erwartungen werden an mich gestellt? – wie kann ich mich einbringen mit meiner Männlichkeit?

Der Kreis der Interessenten für diese Gruppe hat sich erweitert – über die Grenzen der städtischen Kindertagesstätten hinaus. Hier bieten sich neue Perspektiven für einen vielfältigen Austausch.

Die Erfahrungen aus der Coachinggruppe soll in die Männergruppe eingebracht und dort weiter thematisiert werden.

Wir möchten auf diesem Wege alle Erzieher, die in Wiesbadener Kindertageseinrichtungen tätig sind, zur Mitarbeit einladen.

*Interessenten können sich bei Sascha Jendro melden.
Kindertagesstätte Kellerstraße
sascha.jendro@wiesbaden.de*



Daniel Bauer Starke Männer gesucht!

Wenn es eine realistische Stellenanzeige für den Beruf des Erziehers gäbe, würde sie wie folgt lauten: „Gesucht werden starke Männer, die die Nerven eines Löwendompteurs haben, das Improvisationstalent eines Jazzmusikers und den Lärm eines startenden Flugzeugs aushalten können.“

Seit über sechs Jahren arbeite ich mittlerweile in diesem Bereich und kann mir keinen besseren Job vorstellen. Als Erzieher wird man jeden Tag neu gefordert und kein Tag ist wie der andere. Man ist Freund, Spielpartner, Bastelonkel, Arzt, Pfadfinder und Pfarrer in einer Person.

Als Mann im Kindergarten steht man unter besonderer Beobachtung. Die (meisten) Kinder sind ganz verrückt nach einem, da sie in ihrem Alltag überwiegend von Frauen umgeben sind. Die Eltern sind nach außen hin sehr angetan davon, dass ein Mann in ihrem Kindergarten arbeitet. Verdächtigungen oder Vorbehalte gegenüber meinem Geschlecht habe ich bisher nicht feststellen können. Im Freundeskreis wird meine Berufswahl ebenso hoch gewertet und ihr wird mit Respekt begegnet.

Es gibt keinen anderen Job, in dem Männer und Frauen so frei und kreativ sein können, wie im Kinderbetreuungsbereich.

Nirgendwo sonst kann man seine Persönlichkeit, seine Stärken und Schwächen so gut einbringen. Der Lohn ist zugegebenermaßen nicht sehr hoch und wird auch in den nächsten Jahren kaum steigen, doch das, was man von den Kindern jeden Tag zurückbekommt, ist einfach unbezahlbar. Traut euch und macht die Ausbildung zum Erzieher und zur Erzieherin!

Kommt in den Kinderbetreuungsbereich und werdet reich!

Autor:

Daniel Bauer, Jahrgang 1977, Diplom-Sozialpädagoge, arbeitet in der Elterninitiative Schmiere-Schmatze e. V.

Jon Malte Nielsen Schüler

Wie alt sind Sie und in welchem Abschnitt der Schulausbildung befinden Sie sich und waren Sie schon mal im sozialen Bereich tätig?

Ich bin 18 Jahre alt, gehe in die 11. Klasse und hole meinen Realschulabschluss nach. Ja, ich war schon mal im sozialen Bereich tätig - ich habe in der Betreuung von älteren Damen und Herren, die Unterstützung im Alltag brauchen, gearbeitet.

Was war das für ein sozialer Bereich?

Ich habe nach dem Abschluss an der IGS Kastellstraße mein FSJ im Seniorenheim begonnen.

Wann kam Ihnen die Idee, Erzieher zu werden?

Die Idee kam mir während meines FSJs, dass ich gerne mit Kindern zusammen arbeiten möchte. Ich könnte mir gut die Arbeit mit behinderten Menschen vorstellen und wollte das auch schon gerne im FSJ machen.

Schreckt Sie die lange Ausbildungszeit ab?

Ja, ich finde es nicht fair, dass in einem so wichtigen Bereich der sozialen Arbeit, in der man gut junge Menschen brauchen könnte, einem so große Steine in den Weg gelegt werden.

Wie finden Sie es, dass der Beruf hauptsächlich von Frauen dominiert ist, schreckt Sie das ab oder finden Sie das gut?

Frauen sind genauso Menschen wie Männer. Das schreckt mich nicht ab. Weil man immer zwei Parts in der Erziehung braucht, wäre es gut, wenn mehr Männer in den Beruf kämen und Kindern verschiedene Vorbilder bieten würden.

Was glauben Sie, warum so wenige Männer in den Beruf gehen?

In der Gesellschaft ist noch so verankert, dass Frauen sich um die Kinder kümmern sollen. Hinzu kommt noch, dass dieser Beruf äußerst schlecht bezahlt wird.

Glauben Sie, dass Männer und Frauen unterschiedlich erziehen?

Ja, Frauen gehen weicher mit Kindern um und lassen gleichzeitig nicht den Raum, mal überbordend zu sein und neue Erfahrungen zu machen. Männer sind körperlicher in der Erziehung und können sich auch mal mit Kindern ausgelassen bewegen.



Als Mann allein unter Frauen das klappt weil..

Johannes Braun

Erzieher in der KT Am Rübenberg

Als Mann allein unter Frauen, das klappt, weil ...
Frauen auch nur Menschen sind!

Andere Männer sagen zu mir, dass ...
sie es toll finden, dass ich das mache, aber ob es nicht anstrengend ist mit so vielen Frauen und ob mich das Wickeln nicht stört - das macht mir aber nichts aus!

Als Mann in der Kita wünscht man sich (manchmal), ...
noch mehr Männer.

Kinder freuen sich sehr über männliche Erzieher, weil ...
sowohl Mädchen als auch Jungen es genießen, nicht nur Frauen als Bezugsperson in der Kita zu haben. Und weil Männer auch mal andere Ideen und Herangehensweisen haben als Frauen.

Grundsätzlich bin ich aber der Meinung, dass der beste Weg, um mehr Männer in die Kitas zu bekommen wäre, zum einen die Ausbildung finanziell attraktiver zu machen und zum anderen die Bezahlung zu erhöhen.

Johannes Braun

30 Jahre

Zivildienstleistender Uni-Klinik-Mainz

Studium der Philosophie und Geschichte für das Lehramt

Gymnasium in Mainz (10 Semester/kein Staatsexamen)

Einjährige verkürzte Ausbildung zum staatlichen Erzieher an der Berta-Jourdan-Schule / Frankfurt

Norman Eby

Erzieher in der KT Galatea Anlage

Als Mann allein unter Frauen, das klappt, weil ...
wir uns gegenseitig respektieren und weil es auch ganz nett ist, der „Hahn im Korb“ zu sein.

Andere Männer sagen zu mir, dass sie es bewundernswert finden, dass ...
ich einen Beruf ausübe, der zum einen Sinn bringend ist und zum anderen die üblichen Rollen-Klischees durchbricht - das find ich toll.

Als Mann in der Kita wünscht man sich (manchmal), ...
dass noch mehr Männer diese intensive (Arbeits-)Erfahrung mit den Kindern machen können und dass diese extrem wichtige Arbeit mit den Kindern viel mehr gesellschaftliche Akzeptanz erfährt.

Kinder freuen sich sehr über männliche Erzieher, weil ...
es für sie extrem wichtig ist, sowohl Frauen als auch Männer als Bezugspersonen zu haben und weil sie im Vergleich zu den Frauen oft eine zweite Sichtweise auf die Dinge haben.

Norman Eby

41 Jahre

Zivildienstleistender in einem sozialen Brennpunkt

Geographie-Studium

Pädagogik-Studium

Leistungssportler: Badminton

(Weltranglisten - und Bundesligaspieler)

Koordinierungsstelle MEHR Männer in Kitas Wiesbaden

Im Projekt tätig sind:

Andreas Marschhäuser-Korschan

staatl. anerkannter Erzieher
inhaltliche Schwerpunkte: Öffentlichkeitsarbeit, Weiterbildung,
Kita als Arbeitsstätte, Berufsorientierung, Arbeitsmarkt

1985 Abschluss an der Fachschule für Sozialpädagogik
Tätigkeit als Erzieher bei der Landeshauptstadt Wiesbaden
1991 stellvertretender Leiter der Kindertagesstätte Parkfeld
in Biebrich
seit 1994 Leiter der städtischen Kindertagesstätte
Karl-Arnold-Straße im Schelmengraben.

Anja Schneider-Siebert

Dipl. Sozialpädagogin
inhaltliche Schwerpunkte: Ausbildungssystem, Kita-Träger,
Schulen, Verbundkitas

1981 Abschluss als Erzieherin an der Fachschule für Sozialpäd.
in Wiesbaden
1987 Abschluss an der Ev. Fachhochschule in Darmstadt
Seit 1987 Leiterin der Kath. Kindertageseinrichtung St.Gabriel in
Wiesbaden-Schierstein.

Marie Becker

Dipl. Pädagogin
inhaltliche Schwerpunkte:
finanztechnische Abwicklung,
Organisation und Verwaltung der lokalen Koordinierungsstelle
MEHR Männer in Kitas, Öffentlichkeitsarbeit, Netzwerkpflege
(Wiesbaden und bundesweit)

2009 Abschluss Johannes-Gutenberg-Universität Mainz
seit 2009 Leitung von Bildungsseminaren von Jugendlichen im
Freiwilligendienst (BFD, FSJ)
seit 2010 Unterstützung der lokalen Koordinierungsstelle
STÄRKEN vor Ort Wiesbaden, finanztechnische Abwicklung,
Beratung und Begleitung von Mikroprojekträgern



von links nach rechts: Anja Schneider-Siebert, Harald Engelhard, Marie Becker,
Andreas Marschhäuser-Korschan, Dagmar Hansen



ESF-Modellprogramm

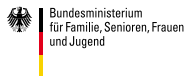


Amt für Soziale Arbeit



Interessenvertretung freier und selbst organisierter Kindertageseinrichtungen in Wiesbaden

Gefördert von:



Herausgeber

Koordinierungsstelle MEHR Männer in Kitas Wiesbaden
c/o MitInitiative e.V.
Grabenstraße 2
65183 Wiesbaden

Tel: 0611 / 44 50 160

Fax: 0611 / 33 48 365

Mail: info@maenkit-wiesbaden.de

Website: www.maenkit-wiesbaden.de

Verantwortlich

MitInitiative e.V.

Redaktion

Harald Engelhard,
Abteilungsleiter Abteilung Kindertagesstätten
Landeshauptstadt Wiesbaden, Amt für Soziale Arbeit
Dagmar Hansen,
Geschäftsführerin der MitInitiative e.V.

Gestaltung und Konzeption

Simon Hegenberg
Susa Urban
DIGITALMILK.DE

Fotos

Jonas Werner
www.jonas-werner.com

Ausgabe

Dezember 2011

Auflage

1500





**LEBE DEINE
TALENTE
WERDE
ERZIEHER
EIN BERUF MIT
ZUKUNFT**